

Wenning, Norbert

Das Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933 - ein erfolgreicher Versuch der Bildungsbegrenzung?

Die deutsche Schule 78 (1986) 2, S. 141-160



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Wenning, Norbert: Das Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933 - ein erfolgreicher Versuch der Bildungsbegrenzung? - In: Die deutsche Schule 78 (1986) 2, S. 141-160 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-28356

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-28356>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

NORBERT WENNING

Das Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933 – ein erfolgreicher Versuch der Bildungsbegrenzung?

Angesichts der in jüngster Zeit wieder verstärkt beklagten Ärzte-, Juristen-, Lehrer-etc.-„Schwemme“ mag so mancher Betroffener, wenn vermutlich auch eher im stillen, an das Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933 denken, weil es doch offensichtlich in kurzer Zeit die den heutigen scheinbar sehr ähnlich gelagerten Probleme löste. Ein solcher Gedanke (der einen hypothetischen, weil verfassungsrechtlich nicht zulässigen Eingriff darstellen würde) wird durch eine Durchsicht der verschiedenen Werke zur Geschichte der Pädagogik bestätigt. An zwei Beispielen soll dies kurz erläutert werden.

1. Kritik gängiger Interpretationen

Herrlitz, Hopf und Titze (1981) zeigen historische Kontinuitäten für das Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen auf und sehen durch dieses Gesetz einen Schlußstrich unter die Krisendebatten der Weimarer Zeit gezogen (S. 128). Sie erwähnen weiter, daß auf der Grundlage dieses Gesetzes für den Abiturientenjahrgang 1934 die Zugangsberechtigung zum Hochschulstudium auf eine Höchstzahl von 15000 für das gesamte Reichsgebiet, davon höchstens 10% Frauen, festgelegt wurde, was bedeutete, daß nur jeder 2. Abiturient und nur jede 7. Abiturientin einen Studienplatz erhielt (S. 129). Die Autoren schließen also unmittelbar von der Begrenzung der Zahl der Hochschulzugangsberechtigungen auf den Rückgang der Studentenzahlen. Im nachfolgenden Satz wird angeführt, daß die Kontingentierung der Zulassungszahlen im Februar 1935 wieder aufgehoben wurde, der Rückgang der Studentenzahlen sich aber bis zum Beginn des 2. Weltkrieges fortsetzte. Für die Erklärung des Ausmaßes der Bildungsbegrenzung führen die Autoren dann noch demographische Ursachen an. Insgesamt kommen Herrlitz, Hopf und Titze zu dem Schluß, daß das nationalsozialistische Prinzip der Bildungsbegrenzung „am auffälligsten. . . in dem drastischen Rückgang der Abiturienten- und Studentenzahlen, in den erst im Krieg gelockerten Einschränkungen des Frauenstudiums, in der Verkürzung der Höheren Schule um ein Jahr und in der Zerstörung der hochschulmäßigen Lehrerausbildung zum Vorschein (kommt).“ (S. 138)

Als zweites wird Herwig Blankem' „Geschichte der Pädagogik“ (1982) befragt. Blankem macht – ähnlich wie Herrlitz, Hopf und Titze – eine rücksichtslose Begrenzung der Bildungsmöglichkeiten zur Lösung der Qualifikationskrise, die in der Festlegung der Höchstzahl der Studierenden für den Abiturientenjahrgang 1934 deutlich wird, für den Rückgang der Studentenzahlen verantwortlich. Die Gesamtzahl der Studierenden im Deutschen Reich sank nach seinen Angaben von 98000 im Jahre 1932 auf 40000 im Jahre 1939, wofür er auch demographische Gründe angibt. Die noch stärkere Reduktion der weiblichen

Studierenden von 18000 auf 5000 im gleichen Zeitraum verdeutlicht nach Blankertz Stoßrichtung und Wirksamkeit der restriktiven Bildungspolitik des NS-Staates (S. 237).

Die von Blankertz angeführten Gesamtzahlen der Studenten stimmen etwa mit den Zahlen überein, die Herrlitz, Hopf und Titze nur für die Universitätsstudenten angeben (S. 130). Das Ausmaß des Rückgangs der Studentenzahlen scheint demzufolge nicht eindeutig bekamt zu sein. Gleichzeitig wird von Blankertz vermerkt, daß die Politik der Bildungsbegrenzung zu einem Abiturientenmangel (S.243) und zu einem für die industrielle Stärke gefährlichen Rückgang der intellektuellen Leistungen der Schulabsolventen führte, der schon vor Ausbruch des 2. Weltkriegs eingesehen und entsprechend korrigiert wurde (S. 242). Herrlitz, Hopf und Titze schreiben, daß die Qualifikationsanforderungen durch die „entfesselte Kriegsmaschinerie“ dem Prinzip der Bildungsbegrenzung eine Schranke setzten und daß die Einschränkung des Frauenstudiums im Krieg wieder aufgehoben worden wäre (S. 138).

Abgesehen vom Umfang der Bildungsbegrenzung werden offensichtlich auch Dauer und Durchsetzung nicht so eindeutig gesehen. Damit stellt sich die Frage, wie eng der Zusammenhang zwischen dem Rückgang von Abiturienten- bzw. Studentenzahlen und den angegebenen Ursachen war. Als Ursachen für den Rückgang der Zahl der Studierenden wurden bisher demographische Veränderungen, das Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen sowie besondere Einschränkungen der Studienmöglichkeiten für Frauen angegeben.

Demographische Schwankungen traten im Deutschen Reich im größeren Umfang erstmals während des 1. Weltkriegs auf. In den Jahren 1935 bis 1938 machten die Schüler Abitur, die in der Zeit des starken Geburtenrückgangs geboren worden waren. In den Jahren nach 1918 stieg die Geburtenzahl wieder auf das Niveau, das vor dem Krieg herrschte. Daraus folgt erstens, daß die Schwankungen von Abiturienten- und Studentenzahlen vor 1935 nicht auf demographische Veränderungen zurückgeführt werden dürfen und zweitens, daß nach 1938 die Zahlen wieder auf die alte Stärke angestiegen sein müßten, da das Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen nicht mehr galt. Die von Herrlitz, Hopf und Titze angeführte Tabelle der Zahl der Universitätsstudenten (S. 130) zeigt aber schon für die Zeit vor 1935 einen Rückgang, der sich 1939 nicht umkehrte, sondern noch leicht weiterging. Die demographischen Schwankungen im Zusammenhang mit dem 1. Weltkrieg haben also nur eine sehr begrenzte Erklärungskraft für den Rückgang der Studentenzahlen, wie er sich in der angeführten Tabelle darstellt.

Das Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen wurde am 25. April 1933 verkündet. Es enthielt keine direkten Handlungsanweisungen, es war vielmehr eine Art Absichtserklärung des Reichskanzlers und des Reichsministers des Innern. In § 6 wurde festgelegt, daß der Reichsminister des Innern die Ausführungsbestimmungen erlassen sollte. Die erste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes wurde ebenfalls am 25. April 1933 erlassen. Sie enthielt aber nur eine konkrete Regelung für die Schüler und Studenten sogenannter nichtarischer Abstammung, die vorsah, daß beide Gruppen, selbst rückwirkend, von der jeweiligen Anstalt entfernt werden konnten, wenn der gesetzte Anteil für nichtarische Mitglieder (1,5% bei den Neuaufnahmen) überschritten war (Haupt 1933, S. 10ff.).

Die Anordnung, daß nur noch 15000 Abiturienten, davon maximal 10% weiblich, die Hochschulreife zuerkannt werden durfte, wurde erst am 12. Januar 1934 vom Reichsinnenminister erlassen (vgl. Eilers 1963, S. 19). In einem Erlaß zum Hochschulstudium vom

9. Februar 1935 des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erklärt dieser, daß er schon im Sommer 1934 die vom Reichsminister des Innern festgesetzte Höchstzahl aufgehoben hatte und daß die zahlenmäßige Beschränkung der Berechtigungen für die Zukunft nicht mehr erforderlich wäre (vgl. Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1935, S. 69f.). Damit ergibt sich, daß diese berühmte Beschränkung praktisch nur für den Ostertermin der Reifeprüfungen 1934 bzw. das Sommersemester 1934 galt und keineswegs für die quantitativen Veränderungen vorher und nachher verantwortlich gemacht werden kann. Da aber schon aus den bei Herrlitz, Hopf und Titze angegebenen Studentenzahlen zu ersehen ist, daß sowohl vor als auch nach 1934 ein Rückgang zu verzeichnen ist, scheidet das Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933 als Ursache für den starken Rückgang der Studentenzahlen im wesentlichen aus. Die Wirkung dieses Gesetzes auf den Rückgang der Schüler- und Studentenzahlen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft ist etwa mit der zu vergleichen, die man erzielt, wenn man jemandem, der die Treppe herunterstürzt, ein Bein stellt.

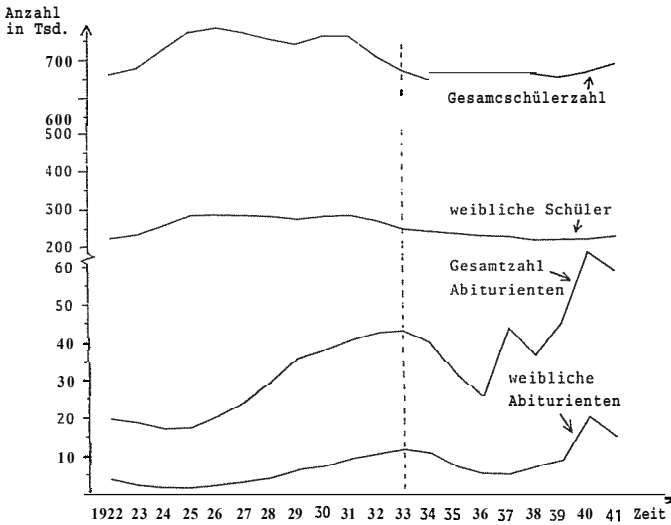
Für die immer wieder behauptete besondere Einschränkung des sogenannten Frauenstudiums lassen sich außer der Beschränkung der Zahl der Abiturientinnen mit Hochschulreife auf 10% von 15000 in der Durchführungsverordnung vom 12. Januar 1934 keine weiteren Belege finden. Diese Beschränkung entfiel, wie erwähnt, aber schon bald. Außerdem lag der Anteil der weiblichen Studenten an der Gesamtzahl der Universitätsstudenten in der bei Herrlitz, Hopf und Titze angegebenen Tabelle immer über 10%. Daran wird deutlich, daß die angeführte Einschränkung zu keinem Zeitpunkt richtig gegriffen hat und darum das Absinken der Zahl der Studentinnen nur im Zusammenhang mit dem Rückgang der Zahl der Studenten insgesamt gesehen werden darf und keine Sonderbewegung darstellt.

Insgesamt läßt sich festhalten, daß weder das Ausmaß des Rückgangs von Schüler- und Studentenzahlen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft genau bekannt ist, noch eindeutig etwas über einen Wiederanstieg gesagt wird. Außerdem kann mit einiger Sicherheit behauptet werden, daß die angeführten Ursachen für den Rückgang nicht stichhaltig sind. Damit ergibt sich die Aufgabe, die quantitativen Veränderungen in den höheren Schulen und Hochschulen zu bestimmen und stichhaltigere Ursachen für diese Veränderungen zu finden.

2. Quantitative Veränderungen in höheren Schulen und Hochschulen

Das Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen zielte ausschließlich auf den Besuch sogenannter höherer Schulen und Hochschulen ab. Deshalb gilt es, die Entwicklungen in diesen Institutionen nachzuzeichnen. Eine entsprechende Würdigung können die Veränderungen in der Zeit des Nationalsozialismus aber nur erfahren, wenn man sie in einem größeren zeitlichen Rahmen betrachtet. Zu diesem Zweck wurde versucht, die entsprechenden Zahlen für einen möglichst langen Zeitraum der Weimarer Republik bzw. auch des Kaiserreichs zu finden. Während dies für die Studentenzahlen einigermaßen zufriedenstellend bewerkstelligt werden konnte, mußten für die Schüler- und Abiturientenzahlen teilweise Berechnungen vorgenommen werden, die auf verschiedenen Annahmen beruhen und somit angreifbar sind (vgl. unten die Anmerkungen zu den Tabellen). Da die Zahlenangaben aber erstens in sich schlüssig sind und zweitens keine gesicherteren vorliegen, werden sie zum Ausgangspunkt für die weiteren Berechnungen genommen.

Schaubild* 1: Schüler an höheren Schulen und Abiturienten im Deutschen Reich von 1922 bis 1941



Quellen: Tabelle 1; 3; 4.

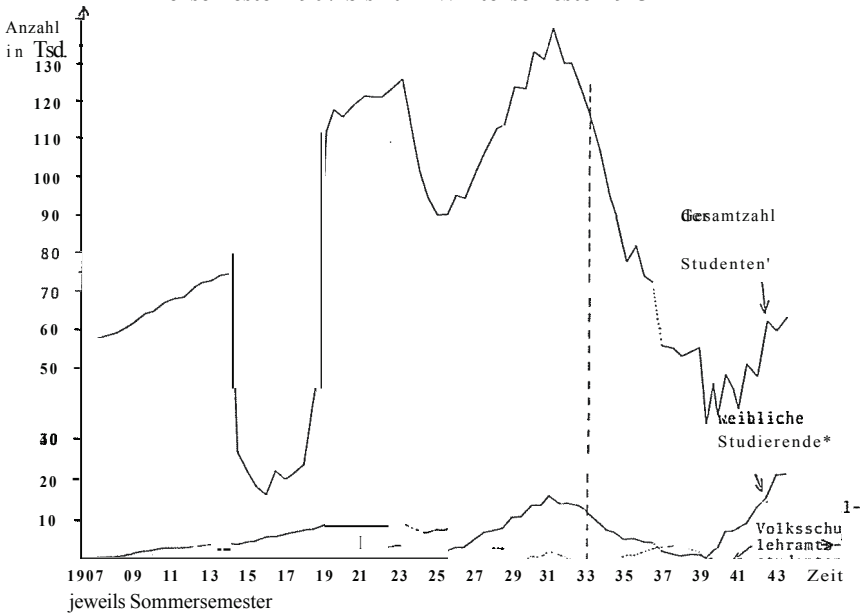
Schaubild 1 zeigt, daß die Gesamtzahl der Schüler an höheren Schulen im Deutschen Reich von 1933 bis zum tiefsten Stand 1939 um 5,17% absank und danach wieder anstieg. Die Zahl der Schülerinnen verringerte sich von 1933 bis 1938 um 11,04% und nahm danach wieder zu. Beide Entwicklungen verliefen also relativ gemäßigt.

Für die Abiturientenzahlen ergibt sich ein differenzierteres Bild. Die Gesamtzahl der Abiturienten sank von 1933 bis 1936 um 39,06%; die Zahl der Abiturientinnen ging von 1933 bis 1937 sogar um 55,13% zurück, zweifelsohne ein drastischer Rückgang. Ab 1936 stieg die Gesamtzahl der Abiturienten und ab 1937 auch die der Abiturientinnen wieder sehr stark an. Dadurch legten, von 1938 abgesehen in jedem Jahr mehr Schüler das Abitur ab als 1933, dem Jahr mit der bis dahin höchsten Abiturientenzahl. Insgesamt kam für die Zeit des Nationalsozialismus also nicht von einem „...drastischen Rückgang der Abiturientenzahlen...“ (Herrlitz, Hopf, Titze 1981, S. 138) gesprochen werden. Da der zu verzeichnende Einbruch der Abiturientenzahlen teilweise in den aufgrund der demographischen Schwankungen erwarteten Zeitraum fällt, ist hier eine genauere Analyse erforderlich.

Die in **Schaubild 2** dargestellten Entwicklungen der Studentenzahlen zeigen ein ähnliches Problem auf wie die der Abiturientenzahlen. Vom Sommersemester 1933 bis zum Sommersemester 1939 ist für die Gesamtzahl der Studenten ein Rückgang um 51,03%, für die Studentinnen sogar um 64,84% zu verzeichnen. Da aber im Herbsttrimester 1939 ein großer Teil der Hochschulen geschlossen war, muß man eigentlich das 2. Trimester 1940 als das Semester mit der niedrigsten Studentenzahl bezeichnen. Ab 1939 sind sehr starke Schwan-

* In diesem und den folgenden Schaubildern werden zur Darstellung der Zahlen Polygonzüge verwendet. Die Daten der angegebenen Schüler- und Studentenzahlen sind aber diskret verteilt, weil sie nur einmal im Schuljahr bzw. Semester erhoben wurden. Deshalb wäre es statistisch korrekt, Säulendiagramme zur Abbildung zu verwenden. Weil die Darstellungsform der Polygonzüge aber anschaulicher ist, findet sie hier den Vorzug.

Schaubild 2: Studenten an den Hochschulen des Deutschen Reiches vom Sommersemester 1907 bis zum Wintersemester 1943/44



* Ab Sommersemester 1937 ohne die Studenten der Hochschulen für Lehrerbildung
 Quellen: Eigene Berechnungen nach: Deutsche Hochschulstatistik; Lorenz 1943; Statistische Jahrbücher für das Deutsche Reich; Statistisches Handbuch von Deutschland 1928–1944.

kungen zu verzeichnen, die jedoch zu höheren Studentenzahlen führten. Dieser Zuwachs ist insbesondere auf eine Erhöhung der Zahl der weiblichen Studierenden zurückzuführen. Auch hier ist also eine genauere Untersuchung angebracht.

In einem anderen Punkt scheint das Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen erfolgreich gewesen zu sein. Wie oben erwähnt richtete sich die erste Durchführungsverordnung vom 25. April 1933 fast ausschließlich gegen sogenannte Nichtarier. Für die Zahl der jüdischen Studenten an den deutschen Hochschulen kann gezeigt werden, daß sie stärker sank als die Zahl der deutschen Studenten, auch wenn für das Jahr 1934 keine Zahlenangaben vorliegen:

Reichsdeutsche Studenten jüdischer Konfession

Zeit	männlich	weiblich	gesamt	Prozent
Sommer 1932	2698	1252	3950	100
Sommer 1933	1302	606	1908	48,3
Abnahme 1933 gegenüber 1932	1396	646	2042	51,7

Quelle: Deutsche Hochschulstatistik Bd. 11, SS 1933, Bericht 1934, S.15; Prozentangaben eigene Berechnungen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die Schüler-, Abiturienten- und Studentenzahlen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft zurückgingen, aber auch wieder anstiegen. Bei den Abiturienten wurden sogar höhere Zahlen als vor 1933 erreicht. Der längerfristige Vergleich zeigt für die Schüler- und Studentenzahlen, daß der jeweilige Rückgang schon 1931/32 begann und somit primär nicht mit nationalsozialistischer Bildungsbegrenzung in Verbindung gebracht werden kam, sondern andere Ursachen gehabt haben muß.

3. Ursachen der quantitativen Veränderungen

Offensichtlich ist die Erklärung der Veränderungen von Schüler-, Abiturienten- und Studentenzahlen komplexer und schwieriger als sie von den befragten Autoren dargestellt wird. Das Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933 und die Geburtenschwankungen im Zusammenhang mit dem 1. Weltkrieg können jedenfalls nicht den Rückgang der Studentenzahlen vor 1934 verursacht haben. Die Wiederanstiege von Abiturienten- (ab 1936), Schüler- (ab 1939) und Studentenzahlen (ab 1940) stehen sogar im Gegensatz zu den Intentionen des Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen.

Für diese Entwicklungen gilt es also Erklärungen zu finden. Im folgenden werden die Ergebnisse verschiedener Erklärungsansätze in groben Zügen dargestellt. Eine detailliertere Erläuterung würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen.

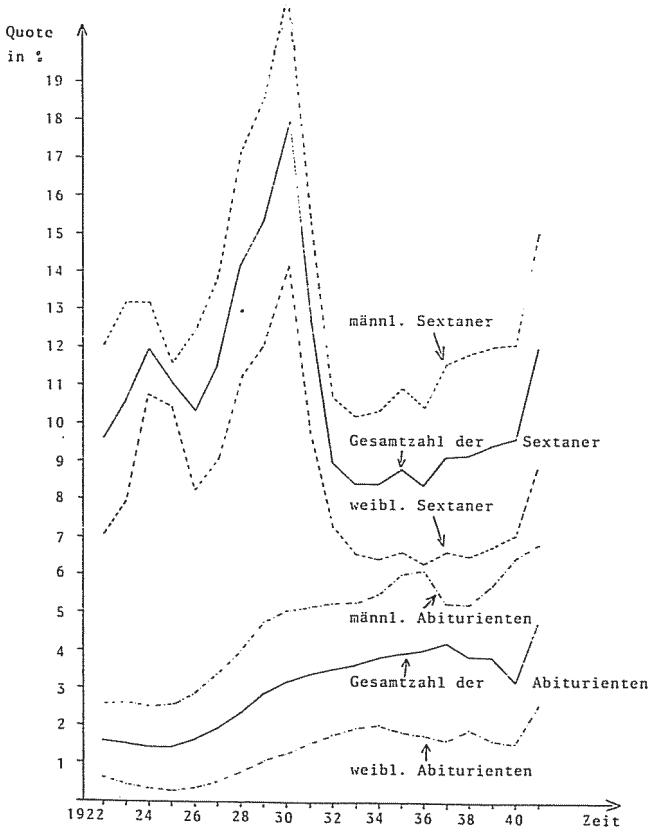
Demographische Schwankungen

Der starke Geburtenrückgang im 1. Weltkrieg wirkte sich für die Sextanerzahlen und -quoten in den Jahren 1926 bis 1930 aus (siehe **Schaubilder 3 und 4**). Die Sextanerquote stieg stark an, während die absolute Zahl der Sextaner zurückging. In den nachfolgenden Jahren war die Sextanerzahl geringer als zu erwarten war, denn die Geburtenzahlen entsprachen etwa den Vorkriegsjahrgängen. In der nationalsozialistischen Zeit waren Schwankungen der Geburtenzahlen für die Sextanerzahlen also nicht bedeutsam.

Die Veränderungen der Abiturientenzahlen lassen sich dagegen teilweise auf den Geburtenrückgang im 1. Weltkrieg zurückführen. Dieser Umstand war schon 1933 bekannt: „Hierbei wird die Lage für die Hochschulen und für die akademischen Berufe durch die Tatsache erleichtert, daß von 1935 bis 1938 die Zahl der Abiturienten stark abfällt, da in diesen Jahren die Kriegsjahrgänge zum Abschluß kommen.“ (Haupt 1933, S. 14). Schaubild 4 zeigt, daß der Rückgang der Abiturientenzahl 1934 bis 1936 nicht von einem Absinken der Abiturientenquote begleitet war. Der Anteil der Abiturienten am jeweiligen Jahrgang stieg von 1925 bis 1937 ununterbrochen und sank auch danach nicht unter den Wert von 1930.

Das Absinken der Studentenzahlen begann schon 1931 (siehe Schaubild 2) und kann deshalb nicht mit dem demographisch bedingten Rückgang der Abiturientenzahl ab 1934 in Verbindung gestanden haben. Auch die Zunahme der Studentenzahlen ab 1940 ist vermutlich nicht auf den Wiederanstieg der Abiturientenzahlen zurückzuführen, denn diese waren schon 1937 wieder höher als je zuvor.

Schaubild 4: Quoten der männlichen und weiblichen Sextaner und der männlichen und weiblichen Abiturienten im Deutschen Reich von 1922 bis 1941*



* Auf die Darstellung der entsprechenden Quoten der Quartaner wird hier verzichtet, weil sie kaum von denen der Sextaner abweichen.

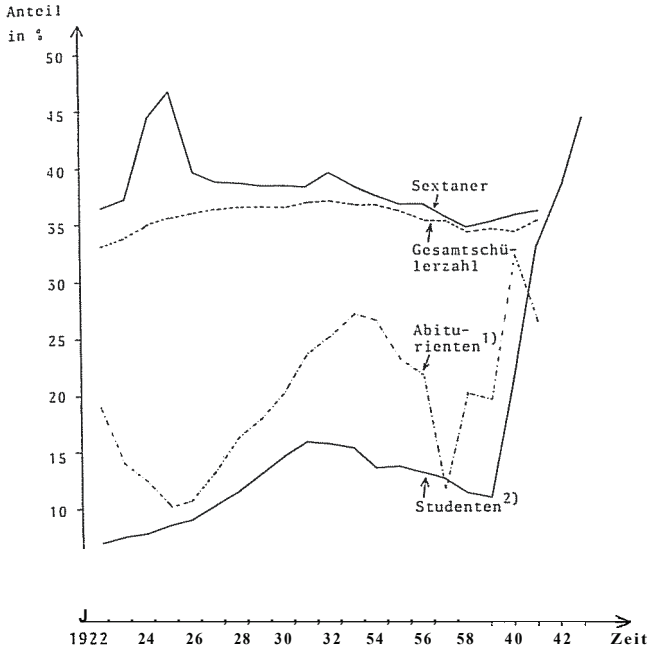
Quellen: Eigene Berechnungen nach den Tabellen 1 bis 4.

In der Zeit des Nationalsozialismus ging der Anteil der Frauen in der höheren Bildung also auf das Niveau Ende der zwanziger Jahre zurück, das gegenüber den Vorjahren schon sehr hoch war. Ab 1938/39 stiegen die Anteile aber wieder an, so daß außer für den Wiederanstieg der Studentenzahlen ab 1940 geschlechtsspezifische Unterschiede kaum eine Erklärung für die Entwicklung von Schüler- und Studentenzahlen bieten.

Innerschulische Entwicklungen

Als Ursache für die quantitativen Veränderungen von Schüler- und Studentenzahlen müssen auch die Entwicklungen innerhalb der schulischen Einrichtungen berücksichtigt werden.

Schaubild 5: Prozentualer Anteil weiblicher Personen an der Gesamtzahl der Sextaner, der Schüler höherer Schulen, der Abiturienten und der Studenten im Deutschen Reich von 1922 bis 1941 bzw. 1943



1) Die Quote ist durch die Doppeljahrgänge 1937 und 1940 verfälscht.

2) Jeweils Sommersemester, 1940 2. Trimester.

Quellen: Eigene Berechnungen nach den Tabellen 1 bis 4 und den zu Schaubild 2 angegebenen Quellen.

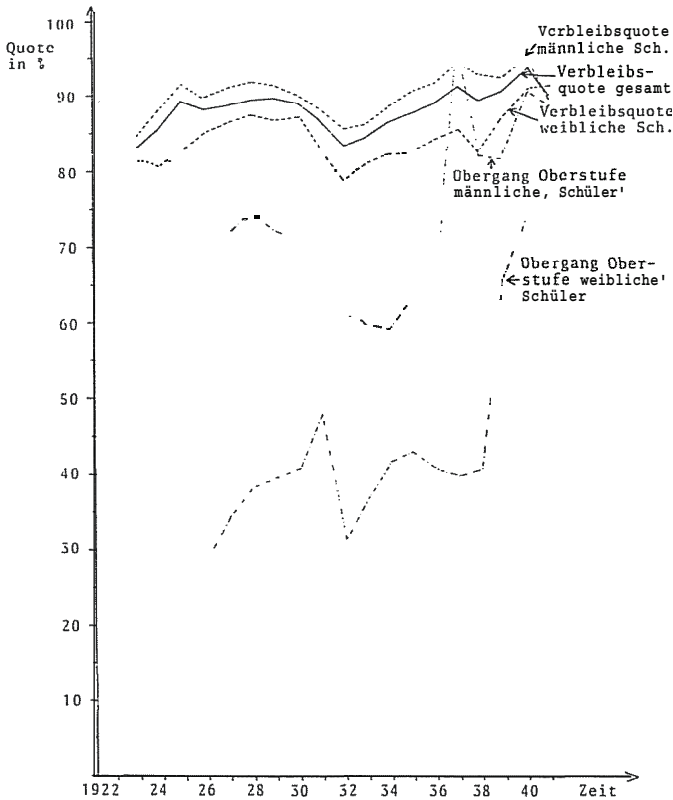
Für die höheren Schulen zeigt Schaubild 6 die Verbleibsquoten der Schüler, also die Prozentanteile der Schüler eines bestimmten Jahrgangs an der Zahl der Schüler in dem um ein Jahr jüngeren Jahrgang im Vorjahr. Die so berechneten Quoten zeigen von 1922 bis 1941 insgesamt eine steigende Tendenz. Nur in den Jahren 1928 bis 1932 gab es einen starken Rückgang. Durch einen Vergleich der Zahl der Quartaner mit der Zahl der Sextaner jeweils zwei Jahre vorher kann die Entwicklung für die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft verdeutlicht werden:

1933	85,42	1938	110,50
1934	90,46	1939	104,46
1935	95,70	1940	105,10
1936	96,32	1941	106,40
1937	100,01		

Quelle: Eigene Berechnungen nach Tabelle 1. Angaben in Prozent.

Diese Angaben zeigen, daß ab 1937 mehr Schüler in der Quarta der höheren Schulen waren als jeweils zwei Jahre zuvor in der Sexta begonnen hatten. Es müssen also zusätzlich Schüler in höhere Schulen, vermutlich in die mit dem 7. Schuljahr beginnenden Aufbauschulen, aufgenommen worden sein.

Schaubild 6: Verbleibsquoten an den höheren Schulen im Deutschen Reich von 1922 bis 1941



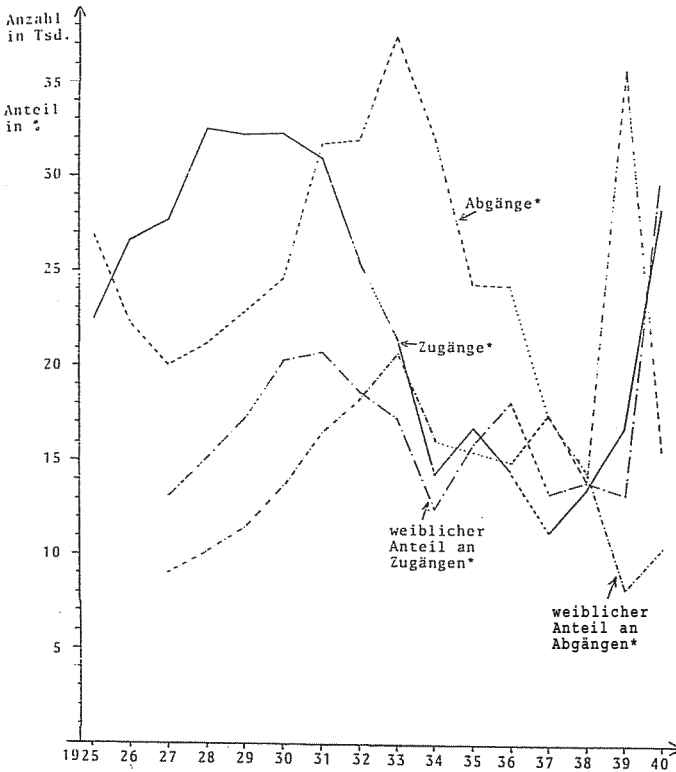
* **Übergang** in die Oberstufe ab 1937 bzw. 1940 entsprechend der Verkürzung der Schuldauer von der 9. in die 10. Klasse.

Quellen: Eigene Berechnungen nach den Tabellen 1 und 2.

Die wichtigste Entwicklung war daneben der Anstieg der Übergangsquote in die Oberstufe der höheren Schulen. Aus der Annäherung der Übergänge in die Oberstufe an die Übergänge in andere Klassen ergab sich, daß ab 1937/38 trotz geringerer Schülerzahl mehr Abiturienten ‚produziert‘ werden konnten. Diese Entwicklung betraf in besonderem Maße die Schülerinnen, denn die markanteste Entwicklung war der Anstieg der Übergangsquote in die Oberstufe der Schülerinnen von 11,67% auf 76,99% (siehe **Schaubild 6**). Damit erklärt sich auch die Steigerung der Zahl der Oberstufenschülerinnen und Abiturientinnen in diesem Zeitraum. Es kann also auch hier für die nationalsozialistische Zeit nicht von Bildungsbegrenzung die Rede sein.

Für die Entwicklung der Studentenzahlen kann man nicht auf den Jahrgängen der Schulen entsprechende Zahlen zurückgreifen. Deshalb werden hier die Zahlen der Zugänge zu den Hochschulen mit denen der Abgänge verglichen. Dabei ist die Annahme einer durch-

Schaubild 7: Zu- und Abgänge zu bzw. von den Hochschulen im Deutschen Reich von 1925 bis 1940 (jeweils Sommersemester + Wintersemester)



* Bis 1936 nur deutsche Studenten bei den Anteilen weiblicher Studenten. Ab 1937 sind die Studenten der Hochschulen für Lehrerbildung nicht mehr enthalten. Bei den Anteilsberechnungen sind dann alle Studenten (deutsche u. ausländische) enthalten.

Quelle: Eigene Berechnungen nach den zu Schaubild 2 angegebenen Quellen.

schnittlichen Studiendauer von sechs Semestern (ohne Prüfungszeit) plausibel (vgl. Deutsche Hochschulstatistik Band 8, WS 1931/32, S. 4).

Schaubild 7 zeigt, daß die Differenzen zwischen Zu- und Abgängen außer 1933 und 1939 recht gering waren. Das gilt sowohl für die Gesamtzahl der Studenten als auch für die Zahl der Studentinnen. 1933 war der Höhepunkt einer Welle von Beurlaubungen, die 1931/32 begann (vgl. ebenda). 1939 wurden zum einen pünktlich zum Kriegsbeginn viele Hochschulen vorübergehend geschlossen und zum anderen viele Studenten zum Kriegsdienst eingezogen. Läßt man die erwähnten Einflüsse außer acht, bleibt als Ursache für die Veränderungen der Studentenzahlen nur der starke Einbruch der Zahl der Studienanfänger übrig. Von 1930 bis 1934 verringerte sich die Zahl der Neumatrikulierten um 55,72%. 1940 machte dagegen die Zahl der Zugänge zu den Hochschulen 57,2% der Gesamtzahl der Studierenden des dritten Tsd. aus. Diese Entwicklungen passen ebenfalls nicht zum Etikett der Bildungsbegrenzung

Schulpolitische Maßnahmen

Eine Durchsicht der gesetzlichen Maßnahmen zur Beeinflussung der quantitativen Entwicklungen in höheren Schulen und Hochschulen läßt erkennen, daß erstens die Drosselungsversuche nicht erst 1933 begonnen haben und daß zweitens ein Wandel hin zu quantitativer Bildungsförderung stattgefunden hat.

Schon 1930 und 1931 wurden Leitsätze und Maßnahmen von verschiedenen Gremien und Konferenzen diskutiert bzw. beschlossen, die u. a. die ‚Schaffung eines überhaupt nicht unterzubringenden geistigen Proletariats‘ verhindern wollten (vgl. Führ 1970, S.262ff.). 1932 und vermutlich auch 1933 fanden an den preußischen Pädagogischen Akademien keine Neuaufnahmen statt (vgl. Deutschland-Berichte Juli 1937, S.1062). Am 15.Februar 1933 wurde eine ‚Vereinbarung der Länder wegen Regelung des Zugangs der Abiturienten zu den Hochschulen‘ (vgl. Haupt 1933, S. 6) geschlossen, der am 25. April 1933 das vom Reichskanzler und dem Reichsminister des Innern beschlossene Gesetz gegen die Überfüllung der deutschen Schulen und Hochschulen folgte. Am 22. Juli 1933 begann das freiwillige Werkhalbjahr für Abiturienten, an dem 1567 weibliche und 9862 männliche Abiturienten teilnahmen (vgl. Deutsche Hochschulstatistik Band 11, SS 1933, S. 7). Am 12. Januar 1934 wurde vom Reichsminister des Innern die Anordnung erlassen, die die berühmte Höchstzahl der Hochschulzugangsberechtigungen von 15000 für den Ostertermin 1934 festsetzte. Diese Begrenzung wurde im Sommer 1934 wieder aufgehoben. Am 9.Februar 1935 wurde das Arbeitsdiensthalbjahr Zulassungsvoraussetzung zum Hochschulstudium (vgl. Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1935, S. 69f.). Der Erlaß vom 20. März 1935 begrenzte für bestimmte Großstadt-Universitäten und Technische Hochschulen die Studentenzahlen (vgl. Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1935, S. 112f.). Ein Jahr später folgte eine neue Festsetzung dieser Höchstziffern, die jetzt um 3 bis 43% höher lagen (vgl. Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1936, S. 136). Interessanterweise sollten bei den Neuimmatrikulierten bestimmte Gruppen bevorzugt werden, wobei ‚alte Kämpfer der NSDAP‘ an erster Stelle standen. Diese Bevorzugung steht im Mißverhältnis zum immer wieder behaupteten ‚Antiakademismus‘ der Nationalsozialisten.

Die von diesem Zeitpunkt an beschlossenen Maßnahmen ergeben nur dann einen Sinn, wenn man annimmt, daß eine quantitative Bildungsförderung beabsichtigt war. So wurde durch den Erlaß vom 30. November 1936 die Zahl der Schuljahre der höheren Jungenschulen von neun auf acht gekürzt. 1937 legten deshalb zwei Jahrgänge gleichzeitig ihr Abitur ab. Die Adolf-Hitler-Schulen wurden am 15. Januar 1937 in der Form von Aufbauschulen gegründet. Der Erlaß zum Übergang hochbegabter Kinder von der Grundschule auf die höhere Schule vom 22. Februar 1937 ermöglichte es, die Schulzeit für einen Teil der Kinder um ein weiteres Jahr zu kürzen. Zwischen dem Sommersemester 1937 und dem Wintersemester 1937/38 wurde an den Technischen Hochschulen und Bergakademien ein Zwischensemester durchgeführt (vgl. Lorenz 1943 Band 1, S. 330).

Ende 1938 beklagte das Reichserziehungsministerium, die Schülerfrequenzen der höheren Schulen wären zu schwach (vgl. Deutschland-Berichte März 1939, S. 325), obwohl sich die Sextaner- und Gesamtschülerzahlen schon seit 1933/34 auf dem Niveau von 1938 bewegten. Verschiedene Maßnahmen zur Behebung des akuten Lehrermangels waren offensichtlich nicht erfolgreich. So kam es zuerst zur Verkürzung der Studiendauer der Hochschulen für Lehrerbildung um ein Semester und schließlich zu deren Auflösung zugunsten von Lehrerbildungsanstalten, die Abiturienten nicht offen standen.

Studienzeitverkürzungen wurden auch für das Chemie-, das Medizin- und die Ingenieur-Studien vorgenommen (vgl. Deutschland-Berichte März 1939, S. 335f.). Die Einführung von Trimestern zwischen dem Sommersemester 1939 und dem Sommersemester 1941 erlaubte es, in der Zeit von drei Semestern fünf Trimester zu absolvieren, wodurch ein ganzes Jahr gewonnen wurde. 1940 wurde die Verkürzung der Schulzeit von neun auf acht Jahre auf die höheren Mädchenschulen ausgedehnt. Im November 1943 wurde der Lehrplan der höheren Schulen sogar auf sieben Jahre gekürzt (vgl. Arbeitsgruppe Pädagogisches Museum 1983, S. 222f.)

Insgesamt läßt sich sagen, daß von den ersten drei Jahren abgesehen unter nationalsozialistischer Herrschaft Bildungsförderung statt Bildungsbegrenzung betrieben wurde.

Wirtschaftliche Lage

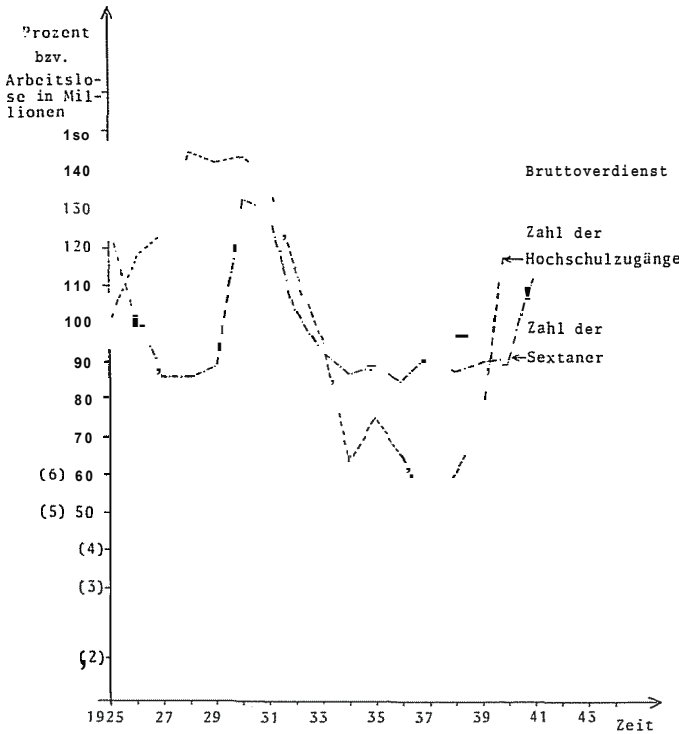
Da weder die demographischen Veränderungen noch die schulpolitischen Maßnahmen den Rückgang der Bildungsnachfrage ab 1930/31 zufriedenstellend erklären können, soll als weiterer Einflußfaktor die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise, die ab 1930/31 die wirtschaftliche und soziale Lage auch im Deutschen Reich bestimmten, herangezogen werden. Als Indikatoren werden dabei die Arbeitslosenzahl und das Lohnniveau der Industriearbeiter verwendet, weil keine anderen aussagekräftigen Indikatoren zur Verfügung stehen.

Wem auch die Abgrenzung des Personenkreises der Arbeitslosen nicht mit der heutigen zu vergleichen ist und die Zahl der Arbeitslosen in der Statistik der Arbeitsverwaltung erst seit 1931 ausgewiesen wurde, verdeutlicht **Schaubild 8** doch einen Zusammenhang erstens zwischen der Zahl der Arbeitslosen und dem Lohnniveau und zweitens zwischen diesen beiden und den angegebenen Indikatoren für die Bildungsnachfrage.

Das Lohnniveau der Industriearbeiter nahm einen fast spiegelbildlichen Verlauf zur Höhe der Arbeitslosenzahl. Zum Zeitpunkt der höchsten Arbeitslosigkeit verdienten die beschäftigten Personen am wenigsten. Daß auch für andere Gruppen als die Industriearbeiter eine ähnliche Entwicklung zu verzeichnen war, hat Breyvogel z. B. für die Lehrer für die Jahre 1930 bis 1932 aufgezeigt (vgl. Breyvogel 1974, S. 55). Spätestens 1937/38 dürfte die Zahl der offenen Stellen aber die der Arbeitslosen übertroffen haben, denn für die Jahre nach 1938 finden sich keine Angaben über die Arbeitslosenzahlen mehr. 1940 bestand trotz 1 Million Dienstverpflichtungen, einer starken Zunahme der vorher verpönten Beschäftigung von Frauen und anderer Maßnahmen ein erheblicher Bedarf an Arbeitskräften (vgl. Wirtschaft und Statistik 1940, S. 511).

Die Berücksichtigung dieser Entwicklungen erklärt die Veränderungen von Sextaner- und Studienanfängerzahlen. Das starke Absinken dieser Zahlen erfolgte in der Zeit der extremen Massenarbeitslosigkeit und der drastischen Lohnniveausenkung. Der langsame Wiederanstieg ist verständlich, wenn man bedenkt, daß erstens das Lohnniveau (der Stundenlöhne) selbst 1943/44 nicht das von 1928/29 erreichte (vgl. Bevölkerung und Statistik 1872–1972, S. 254) und daß zweitens der Rückgang der Arbeitslosenzahl, der durch Arbeitsdienst und Wiedereinführung der Wehrpflicht bedingt war, keine Zunahme an regulären Arbeitsplätzen bedeutete. Nach 1937 dürften dann die Möglichkeiten, die der verbreitete Nachwuchsmangel eröffnete, viele vom Studium abgehalten haben. Diese Möglichkeiten führten sogar zur Abwanderung von fest angestellten Lehrern, die durch eine Beschäftigung im Wirtschaftsbereich bessere Bezahlung und höhere Anerkennung erhielten

Schaubüd 8: Vergleich von Bruttoverdiensten der Industriearbeiter mit einigen Indikatoren der Bildungsnachfrage



Quellen:

Die Bruttoverdienste der Industriearbeiter sind entnommen: Bevölkerung und Wirtschaft 1872—1972, S.254. Der Index ist dort auf der Basis von 1962 angegeben. Zur besseren Vergleichbarkeit wurde er auf die Basis von 1925 umgerechnet. Damit entspricht der Wert von 1925 also 100 Prozent.

Zur Zahl der Zugänge zu den Hochschulen siehe Schau Id 7. Ab 1937 sind die Anfänger an den Hochschulen für Lehrerbildung nicht mehr enthalten. Die Zugänge wurden ebenfalls auf der Basis von 1925 indiziert. Die Zahl der Zugänge 1925 entspricht also 100 Prozent.

Die Zahlen der Sextaner stammen aus der Tabeile 1. Die Zahl für das Jahr 1926 wurde hier als 100 Prozent gesetzt, weil der Bezugsjahrgang für die Sextaner dieses Jahres eine mittlere Größe im Verhältnis zu den Bezugsjahrgängen der dreißiger Jahre hat. Außerdem wird dadurch der Index auf ein den anderen Angaben vergleichbares Niveau angehoben, ohne daß der Verlauf sich ändert.

Die Angaben über die Arbeitslosenzahlen sind dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich 1938, S.371 und S.630 und Wirtschaft und Statistik 1939, S.24f. entnommen. Teilweise beruhen die Angaben auf eigenen Berechnungen.

(vgl. Deutschland-Berichte März 1939, S. 320 ff.). Angesichts dieser Situation wird auch der aufgezeigte Wandel bei den schulpolitischen Maßnahmen verständlich.

Wenn auch alle hier untersuchten Erklärungsansätze die quantitativen Veränderungen in höheren Schulen und Hochschulen mitbestimmt haben, so ist doch klar zu erkennen, daß der entscheidende Faktor für den starken Rückgang der Bildungsbeteiligung ab 1931 und den langsamen Wiederanstieg danach die Verschlechterung der sozioökonomischen Lage als Folge der Weltwirtschaftskrise war.

4. Fazit

Betrachtet man die Veränderungen in höheren Schulen und Hochschulen während der nationalsozialistischen Herrschaft im langfristigen Rahmen, wird deutlich, daß erstens der Rückgang der Bildungsnachfrage vor 1933 begann, zweitens dieser Rückgang nur relativ gesehen stark war, weil er in den meisten Bereichen nur bis auf das Niveau der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre zurückführte und drittens der Wiederanstieg der Bildungsnachfrage angesichts des spätestens seit Beginn dieses Jahrhunderts zu beobachtenden Trends hin zu einem wachsenden Anteil von Personen mit höheren Bildungsabschlüssen zwangsläufig gewesen ist. Daraus kann man nur den Schluß ziehen, daß der Einfluß der nationalsozialistischen Machthaber auf das Schulsystem in den hier untersuchten Teilen wesentlich geringer war als bislang behauptet wird.

Bildungsnachfrage und Bildungsangebot bestimmen die quantitativen Veränderungen in höheren Schulen und Hochschulen. Hier konnte deutlich gemacht werden, daß die sich in Sextaner- und Studienanfängerzahlen niederschlagende Bildungsnachfrage von einer bislang weitgehend vernachlässigten Kategorie abhing: Der objektiven bzw. subjektiv wahrgenommenen sozioökonomischen Situation des Bevölkerungsteils, der Bildungswahlentscheidungen traf. Aber auch das Bildungsangebot, daß in gesetzlichen Maßnahmen deutlich wird, war offensichtlich dem gleichen Einfluß unterworfen, wie der Wandel der gesetzgebenden Intentionen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft von der Bildungsbegrenzung zur Bildungsförderung zeigt.

5. Anhang

Tabelle 1: Schüler auf den höheren Knaben- und Mädchenanstaltendes Deutschen Reiches von 1922 bis 1941 aufgliedert nach Jahrgängen

Im Mai des Jahres	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI
1922'	124 124	116 925	113 867	100 923	82 067	72 266	27 248	21 320	20 759
1923'	133 903	119 897	114 092	102 431	84 761	74 584	28 223	21 138	19 407
1924'	151 314	129 370	116 372	104 113	88 018	78 892	32 846	23 767	19 644
1925'	138 263	144 620	125 549	113 630	93 764	85 024	41 320	29 400	23 043
1926'	109 410	134 349	137 567	123 086	100 561	89 298	48 269	35 397	26 548
1927'	93 661	107 154	129 379	133 347	107 154	95 248	53 180	42 068	32 543
1928'	93 701	91 358	106 975	126 496	115 564	103 071	59 344	46 069	38 261
1929 ²	97 748	89 348	90 875	106 148	109 966	112 257	63 383	51 928	42 001
1930 ³	145 000	92 861	88 455	89 966	92 349	106 667	67 354	54 509	46 735
1931 ⁴	142 597	134 994	91 987	85 167	79 014	88 048	62 876	53 443	48 060
1932 ⁴	113 338	129 586	126 057	85 476	71 341	73 806	44 519	46 390	47 401
1933 ⁵	100 606	103 138	121 811	114 712	70 945	64 920	37 641	36 506	43 607
1934 ⁶	95 148	97 882	102 524	118 598	97 103	65 841	34 480	30 445	34 844
1935 ⁷	96 847	91 641	96 284	103 195	103 241	90 499	36 681	27 156	28 431
1936 ⁸	93 389	93 792	91 650	98 648	92 379	97 249	50 551	30 023	25 392
1937 ⁹	100 651	90 335	96 860	95 564	89 109	89 118	58 782	44 905	5 571
1938 ¹⁰	96 797	97 774	103 197	92 306	88 579	69 122	55 628	51 634	7 374
1939 ¹¹	98 482	93 896	105 145	96 237	84 456	67 515	54 523	50 426	7 299
1940 ¹²	100 068	95 786	101 729	99 141	90 938	71 481	56 684	50 825	—
1941 ¹³	122 620	98 956	104 789	95 001	93 161	76 915	57 479	39 867	—

Anmerkungen zu Tabelle 1:

(1) Eigene Berechnungen nach den Angaben von Kullnick 1930, S. 1 für Preußen.

In Preußen wurde von der Staatlichen Auskunftsstelle für Schulwesen ab 1922 eine **Aufgliederung** der Schülerzahlen der höheren Schulen nach Jahrgängen vorgenommen (vgl. Kullnick 1930, S. 1). Diese Zahlen sind von Kullnick wiedergegeben worden. Für die Jahre 1925 bis 1929 bat er **darüber hinaus eine Aufstellung** der Schülerzahlen nach Jahrgängen für das ganze Deutsche Reich vorgenommen. Diese Aufstellung basiert auf den Angaben für Preußen, Sachsen, Thüringen, Hessen, Baden und Braunschweig. Diese Angaben machen mehr als drei Viertel der **Gesamtschülerzahl** der höheren Lehranstalten im Deutschen Reich aus. Die auf dieser **Grundlage** berechneten Gesamtschülerzahlen für das Deutsche Reich sind **darum** als relativ exakt **anzusehen**. Für die Jahre 1922 bis 1924 sind nur die Angaben für Preußen vorhanden. Wenn man aber davon ausgeht, daß die preußischen Schüler 61% der Gesamtschülerschaft des Deutschen Reiches ausmachen, läßt sich auch für die Jahre 1922 bis 1924 eine Angabe für die Schüler auf den höheren Lehranstalten des Deutschen Reiches machen. Daß eine solche **Vorgehensweise** zu einigermaßen exakten Ergebnissen **führt**, soll nachfolgend gezeigt werden. Dazu werden an drei Beispielen die eigenen Berechnungen der **Gesamtschülerzahlen** nach dem oben angegebenen Verfahren mit den Berechnungen von Kullnick, die auf einer größeren Basis erfolgten, verglichen. Es werden die Sexten der Jahre 1925 bis 1927 gewählt, weil erst ab 1925 ein Vergleich in der angegebenen Form möglich ist.

Jahr	Preußen	Deutsches Reich (eig. Berech.)	Deutsches Reich (Kullnick)	eig. Berech. in % der v. K.
1925	84 079	137 834	138 263	99,69
1926	66 807	109 520	109 410	100,10
1927	56 988	93 423	93 661	99,75

(2) Kullnick 1930, S. 12.

(3) Die Zahl der Sextaner entstammt der Deutschen Hochschulstatistik SS 34, Band 13 1934, S. 7. Die Besetzungen der übrigen Jahrgänge sind eigene Berechnungen. Die Berechnungen erfolgten auf der Grundlage der vorliegenden Angaben für die Jahre 1929 und 1931. Da man davon ausgehen kann, daß die Schüler, die sich 1929 in einem Jahrgang befanden, 1930 zu einem bestimmten Prozentsatz im nächsthöheren Jahrgang und 1931 wiederum zu einem bestimmten Prozentsatz im übernächsten Jahrgang zu finden waren, wäre es normalerweise leicht, durch Vergleich der Angaben für 1929 und 1931 die fehlenden Jahrgangsbesetzungen für 1930 zu berechnen. Eine solche Berechnung ginge davon aus, daß die **Schüler** eines Jahrganges sich zu einem bestimmten Prozentsatz im nächsten Jahr im nächsthöheren Jahrgang befinden. Dieser als Verbleibsquote bezeichnete Prozentsatz blieb aber nicht konstant. Er verringerte sich vielmehr zum fraglichen Zeitpunkt. Die Verbleibsquoten 1931/32 sind wesentlich niedriger als diejenigen für 1928/29. Datum kam der Jahrgang 1930 nur mit einiger Unsicherheit berechnet werden. Die Kenntnis der Zahl der Abiturienten im Schuljahr 1930/31 gibt dabei einen Anhaltspunkt für die Zahl der **Oberprimaner** in diesem Jahr.

(4) Deutsche **Schulerziehung** 1940, S. 117.

(5) Eigene Berechnung. Die Berechnung erfolgte mit der gleichen Methode, wie in **Anmerkung 3** dargelegt. Für die Oberprima stand als Anhaltspunkt die Zahl der Abiturienten 1934 zur Verfügung. Neben den in **Anmerkung 3** angegebenen Schwierigkeiten war hier zu beachten, daß die Angaben für das Jahr 1934 die Schüler des Saarlandes beinhalten. Es ist als **Vergleich** die **jeweilige Jahrgangsbesetzung**, ohne das Saarland berechnet worden, indem die Angaben für die **Jahrgangsbesetzung 1935 im Saarland auf das Jahr 1934 umgerechnet und dann abgezogen** wurden; Quelle für die Angaben für das Schuljahr 1935 siehe **Anmerkung 7**.

(6) **Wegweiser** durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1935, Berlin 1936, S. 216. Ab 1934 enthalten die Angaben die Schülerzahlen des Saarlandes.

(7) **Wegweiser** durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1935, Berlin 1936, S. 116f. Ab 1935 enthalten die Angaben die **Schülerzahlen der Frauenoberschulen**.

(8) **Wegweiser** durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1936, Berlin 1937, S. 172f.

(9) **Wegweiser** durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1937, Berlin 1938, S. 166f. Wegen der Verkürzung der Dauer der Jungenschulen auf acht Jahre befinden sich nur noch Mädchen in der Oberprima.

(10) **Wegweiser** durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1938, Berlin 1939, S. 164f.

(11) **Wegweiser** durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1939, Berlin 1940, S. 188f. Die **Angaben** beziehen sich nur auf das Altreich.

(12) **Wegweiser** durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1940, Berlin 1941, S. 172f. Die **Angaben** beziehen sich nur auf das Altreich. Wegen der **Verkürzung** der Dauer der Mädchenschulen befinden sich keine **Schüler** mehr in der Oberprima.

(13) **Wegweiser** durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1941, Berlin 1942, S. 180f. Die **Angaben** beziehen sich nur auf das Altreich.

Tabelle 2: **Männliche Schüler** auf den höheren Lehranstalten¹ des Deutschen Reiches von 1922 bis 1941 aufgedgliedert nach Jahrgängen

Im Mai des Jahres	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI
1922 ²	78 938	72 211	72 689	66 972	54 952	47 943	24 656	18 744	17 751
1923 ³	84 049	74 113	71 569	66 970	55 666	49 574	25 384	18 903	16 920
1924 ⁴	83 887	80 815	73 710	67 820	57 731	52 082	28 931	21 264	17 641
1925 ⁵	73 044	80 356	79 911	73 411	61 821	56 585	34 746	25 425	20 195
1926 ⁶	66 118	70 746	77 941	79 030	64 343	60 116	40 002	30 400	23 216
1927 ⁷	57 074	62 961	69 203	77 884	69 170	63 008	43 256	34 967	27 552
1928 ⁸	57 638	54 703	62 830	70 985	68 372	68 057	46 990	37 557	31 270
1929 ⁹	60 202	54 423	54 654	64 525	62 469	68 228	49 393	40 880	32 882
1930 ³	89 175	56 181	53 073	55 329	56 333	61 334	48 495	40 882	36 453
1931 ¹⁰	87 802	81 193	55 329	52 417	48 681	54 188	41 117	38 524	36 042
1932 ⁴	68 306	77 573	74 195	51 418	43 656	45 368	33 900	34 303	34 960
1933 ⁵	61 873	60 883	72 478	69 974	43 276	39 926	27 102	28 110	32 705
1934 ⁶	59 294	58 951	61 621	72 632	58 989	40 702	23 942	23 845	26 863
1935 ⁷	61 058	56 311	58 088	64 033	64 669	55 404	25 873	21 084	22 341
1936 ⁸	58 876	58 261	56 292	61 627	58 511	61 064	36 265	22 874	19 833
1937 ⁹	64 572	56 010	60 460	60 636	56 551	56 546	44 316	34 122	—
1938 ¹⁰	62 927	61 687	66 075	56 988	56 300	46 613	42 357	41 225	—
1939 ¹¹	63 588	60 166	67 453	60 848	52 505	46 148	39 700	38 615	—
1940 ¹²	63 949	61 031	66 239	62 855	57 868	47 680	40 703	36 947	—
1941 ¹³	78 082	62 504	67 978	60 655	58 696	51 456	39 972	25 304	—

Anmerkungen zu Tabelle 2:

- (1) Für die Jahre 1922 bis 1929 beziehen sich die angegebenen Zahlen auf die Schüler der höheren Knabenanstalten, d. h. in den Zahlen sind auch die Schülerinnen dieser Anstalten enthalten. Zum Vergleich: Nach dem Ergebnis der Schulstatistischen Erhebung 1930131 waren von 530073 Schülern der öffentlichen und privaten höheren Knabenanstalten des Deutschen Reiches 35628 (6,72%) weiblich. Von den Abiturienten der Knabenanstalten im Schuljahr 1930131 = 32880 waren 1848 (5,62%) weiblich. Eigene Berechnungen nach: Statistik des Deutschen Reiches, Band 438. Das Schulwesen im Deutschen Reich, Schuljahr 1931132, bearbeitet im Statistischen Reichsamt, Berlin 1933.
- (2) Eigene Berechnungen nach den Angaben von Kullnick 1930, S. 1 über die Schülerzahlen der höheren Knabenanstalten in Preußen. Es wurde davon ausgegangen, daß die preußischen Schüler auf den höheren Knabenanstalten 61% der Schüler auf den höheren Knabenanstalten des Deutschen Reiches ausmachen. Zur Richtigkeit dieser Vorgehensweise vgl. Anmerkung 1 zur Tabelle der Schülerzahlen der höheren Lehranstalten des Deutschen Reiches von 1922 bis 1941.
- (3) Eigene Berechnung. Von der Gesamtschülerzahl des Jahres 1930 (zur Berechnung dieser Zahl siehe Anmerkung 3 zur Tabelle der Gesamtschülerzahl der höheren Lehranstalten) wurde die Zahl der weiblichen Schüler abgezogen. Die Differenz ergab die Zahl der männlichen Schüler.
- (4) Eigene Berechnung nach Angaben in: Deutsche Schulerziehung 1940, S. 117.
- (5) Eigene Berechnung, die analog zu den Angaben in Anmerkung 3 durchgeführt wurde.
- (6) Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1935, Berlin 1936, S.216. Ab 1934 sind die männlichen Schüler aus dem Saarland in den Zahlen enthalten.
- (7) Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1935, Berlin 1936, S. 116f.
- (8) Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1936, Berlin 1937, S. 172f.
- (9) Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1937, Berlin 1938, S. 166f. Durch Verkürzung der Schuldauer für Jungenschulen auf acht Jahre befinden sich keine männlichen Schüler mehr in der Oberprima.
- (10) Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1938, Berlin 1939, S. 164f.
- (11) Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1939, Berlin 1940, S. 188f. Die Angaben enthalten nur die Schüler aus dem Altreich.
- (12) Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1940, Berlin 1941, S. 172f. Die Angaben enthalten nur die Schüler aus dem Altreich.
- (13) Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1941, Berlin 1942, S. 180f. Die Angaben enthalten nur die Schüler aus dem Altreich.

Tabelle 3: **Zahl der Abiturienten im Deutschen Reich von 1922 bis 1941***

Jahr	männlich	weiblich	gesamt	% weiblich	Bezugsjahrgang	Abiturientenquote
1911	15 659	326	15 901	2,05		
1922	16 000	3 775	19 775	19,09	1 244 500	1,59
1923	16 153	2 646	18 799	14,08	1 240 000	1,52
1924	15 397	2 174	17 571	12,37	1 237 500	1,42
1925	16 053	1 830	17 883	10,23	1 256 000	1,42
1926	18 633	2 256	20 889	10,80	1 284 500	1,63
1927	21 127	3 220	24 347	13,23	1 260 500	1,93
1928	25 123	4 877	30 000	16,26	1 266 500	2,37
1929	29 545	6 455	36 000	17,93	1 249 500	2,88
1930	30 726	7 774	38 500	20,19	1 212 000	3,18
1931	31 353	9 646	40 999	23,58	1 217 500	3,37
1932	32 363	10 851	43 214	25,11	1 229 500	3,51
1933	31 695	11 864	43 559	27,24	1 201 500	3,63
1934	29 246	10 840	40 541	26,74	1 061 000	3,82
1935	24 750	7 558	32 308	23,39	814 000	3,97
1936	20 725	5 821	26 546	21,93	662 500	4,01
1937	39 126	5 323	44 449	11,98	1 054 000	4,22
1938	29 986	7 664	37 650	20,36	970 500	3,88
1939	36 840	9 107	45 947	19,82	1 195 000	3,84
1940	43 657	20 982	64 639	32,46	2 008 000	3,22
1941	43 534	15 850	59 384	26,69	1 253 000	4,74

* Diese Tabelle ist im wesentlichen eine reine Addition von zwei Einzeltabellen über die männlichen und weiblichen Abiturienten, wobei hier nur die der männlichen Abiturienten wiedergegeben ist. Deshalb sind die dort angegebenen Anmerkungen zu beachten. Die Zahlen verschiedener Jahrgänge können nur begrenzt miteinander verglichen werden, da sie sich auf unterschiedliche Gebietsstände beziehen und durch die Verkürzung der Dauer der höheren Schule auf acht Jahre teilweise zwei Jahrgänge umfassen (1937 für die Jungenschulen und 1940 für die Mädchenschulen). Nur die Abiturientenquote vermeidet diese Unvergleichbarkeiten, weil sie jeweils die richtige Basis in Verhältnis zu den Abiturientenzahlen setzt.

Tabelle 4: Die Zahl der **männlichen Abiturienten im Deutschen Reich von 1922 bis 1941***

Jahr	Anzahl	Oberprima Vorjahr ¹	Quote ¹	Bezugsjahrgang ¹⁵	Abiturientenquote
1911	15 659 ¹	—	—	—	—
1922	16 000 ²	—	—	621 000 ¹⁶	2,58
1923	16 153 ³	17 751	91,00	618 500 ¹⁶	2,61
1924	15 397 ⁴	16 920	91,00	616 000 ^m	2,50
1925	16 053 ⁵	17 641	91,00	626 500 ¹⁶	2,56
1926	18 633 ⁴	20 195	92,27	642 500 ¹⁶	2,90
1927	21 127 ⁵	23 216	91,00	630 000 ¹⁷	3,35
1928	25 123 ⁶	27 552	91,18	633 000 ¹⁷	3,97
1929	29 545 ⁷	31 270	94,48	625 000 ¹⁷	4,73
1930	30 726 ⁸	32 882	93,44	606 500 ¹⁷	5,07
1931	31 353 ⁸	37 000	84,74	610 000 ¹⁸	5,14
1932	32 363 ⁸	36 500	88,67	616 500 ¹⁸	5,25
1933	31 695 ⁹	35 500	89,28	602 000 ¹⁸	5,26
1934	29 246 ⁹	33 200	88,09	U 3 000 ¹⁸	5,49
1935	24 750 ¹⁰	26 863	92,13	411 500 ¹⁸	6,01
1936	20 725 ¹⁰	22 341	92,77	336 500 ¹⁸	6,16
1937	39 126 ¹⁰	42 707	91,61	739 500 ¹⁸	5,29
1938	29 986 ¹⁰	34 122	87,88	573 000 ¹⁸	5,23
1939	36 840 ¹¹	41 225	89,36	642 500 ¹⁸	5,73
1940	43 657 ¹²	43 676	(99,96)	672 500 ¹⁸	6,49
1941	43 534 ¹²	43 290	(100,56)	635 500 ¹⁸	6,85

* Die Zahlen der verschiedenen Jahre sind nicht ohne weiteres miteinander vergleichbar; die Angaben für die Jahre 1911 und 1922–1930 sind auf das jeweilige Reichsgebiet bezogen, die Angaben für die Jahre 1931–1939 schließen die Abiturienten aus dem Saarland ein, wobei 1937 ein Doppeljahrgang ist, der sich aus der Verkürzung der Schulzeit für die höheren Knabenanstalten auf acht Jahre ergibt, die Angaben für 1940 schließen Österreich und das Sudetenland, die Angaben für 1941 zusätzlich Danzig u. a. ein.

Anmerkungen zu Tabelle 4:

- (1) Aus: Reichsschulstatistik 1910/11, Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich Jahrgang 35 1914, S. 324f.
- (2) Die Reichsschulstatistik 1921/22, Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich Jahrgang 49 1930, S. 452f. gibt die Zahl der Abiturienten nur für die Knabenanstalten an (16823). Darin sind auch Abiturientinnen enthalten, da Ca 5 bis 7% der Schüler auf den höheren Knabenanstalten weiblich waren. Die Zahl der männlichen Abiturienten wurde darum auf 16000 geschätzt.
- (3) Eigene Berechnung aufgrund der Jahrgangsstärken der Oberprima der Vorjahre, indem eine durchschnittliche Erfolgsquote von 91,00% angesetzt wurde.
- (4) Differenz zwischen der Gesamtzahl der Abiturienten nach der Reichsschulstatistik 1926/27, die nur nach Knaben- und Mädchenanstalten aufgliedert ist und der Zahl der Abiturientinnen 1926 nach Führ 1970, S. 342. Reichsschulstatistik 1926/27, Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich Jahrgang 49 1930, S. 452f.
- (5) Siehe Anmerkung 3.
- (6) Differenz zwischen der Gesamtzahl der Abiturienten 1928 nach Hartnacke 1932, S. 65 und der Zahl der Abiturientinnen, die nach den Angaben für Preußen auf das gesamte Deutsche Reich hochgerechnet wurden.
- (7) Differenz zwischen der Gesamtzahl der Abiturienten 1929 nach Hartnacke 1932, S. 65 und der Zahl der Abiturientinnen, die aufgrund der Stärke der Oberprima des Vorjahres durch Setzung einer durchschnittlichen Erfolgsquote errechnet wurde.
- (8) Deutsche Schulerziehung 1940 S. 118.
- (9) Deutsche Hochschulstatistik, I Bd 13 1934 S. 7.
- (10) Siehe Anmerkung 8.
- (11) Höhere Schule 1939, S. 26, eigene Berechnung.
- (12) Höhere Schule 1941, S. 16. Die Zahlen für 1940 und 1941 enthalten die Angaben für Österreich, Sudetenland, Danzig u. a.
- (13) Die Angabe der Stärke der Oberprima des Vorjahres dient teilweise der Berechnung der Zahl der Abiturienten. Die Angaben für 1923 bis 1930 entstammen der Tabelle über die Besetzung der einzelnen Jahrgänge. Die Oberprimen für die Abiturienten 1931 bis 1934 wurden aufgrund der Angaben für das Deutsche Reich und einer Schätzung der jeweiligen Schülerzahl in der Oberprima der saarländischen Schulen ermittelt. Die entsprechende Zahl für 1937 enthält wegen der Verkürzung der höheren Schule auf 8 Jahre die Oberprima und die Unterprima des Vorjahres. Für 1940 und 1941 wurden die Angaben für „Großdeutschland“ dem Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1939, Berlin 1940, S. 189 und dem Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches, Schuljahr 1940, Berlin 1941, S. 173 entnommen.
- (14) Die Erfolgsquote der Oberprimaner ist das prozentuale Verhältnis zwischen der Zahl der Oberprimaner eines Jahres und der Zahl der männlichen Abiturienten. Für die Jahre 1923 bis 1925 und 1927 wurde eine durchschnittliche Erfolgsquote angenommen und so die Zahl der Abiturienten berechnet. Die Quoten für die Jahre 1940 und 1941 kann man nur so verstehen, daß auch Schüler niedrigerer Jahrgänge einen Reifevermerk erhielten, wenn sie einen Einberufungsbefehl bekamen.
- (15) Der Bezugsjahrgang wurde errechnet, indem die Summe der 18- bis unter 20jährigen gebildet und durch zwei geteilt wurde. Dadurch werden Unterschiede wie Vorschul- statt Grundschulbesuch oder Eintritt in die höhere Schule nach fünfjährigem Schulbesuch ausgeglichen. Für den Doppeljahrgang 1937 wurde je ein Bezugsjahrgang für die Oberprima und für die Unterprima berechnet und dann addiert. Ab 1938 wurde der Bezugsjahrgang aus den 17- bis unter 19jährigen errechnet. Für die Jahre 1940 und 1941 ist der Bezugsjahrgang aus den Angaben für das Deutsche Reich inklusive Österreich berechnet.
- (16) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1929, S. 14 Reichsbevölkerung nach Altersjahren und Familienstand 1925.
- (17) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1936, S. 12 Reichsbevölkerung nach Altersjahren und Familienstand am 31.12. 1933.
- (18) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1938, S. 20 Die Bevölkerung nach Alters- und Geburtsjahren Anfang 1938 inklusive Saarland. Diese Angaben sind in zwei Teile gegliedert; der eine enthält die Zahlen für das Deutsche Reich inklusive Saarland, der andere die Zahlen für das „großdeutsche“ Reich inklusive Österreich.
- (19) Die Abiturientenquote ist das prozentuale Verhältnis zwischen der Zahl der Abiturienten und der Zahl des Bezugsjahrganges. Für 1940 und 1941 dürfte die Quote zu hoch sein, da erstens offensichtlich auch Angehörige jüngerer Jahrgänge schon den Reifevermerk bekamen, also der Bezugsjahrgang zu klein ist und zweitens für 1941 im Bezugsjahrgang nicht alle Bewohner des Gebietes erfaßt sind, aus dem die Abiturienten sich rekrutierten.

Literatur

- Arbeitsgruppe Pädagogisches Museum (Hrsg.): Heil Hitler, Herr Lehrer. Volksschule 1933 – 1945. Das Beispiel Berlin. Bearb. von Norbert Frank und Gesine Asmus. Reinbek 1983
- Bevölkerung und Wirtschaft 1872-1972. Hrsg. vom Statistischen Bundesamt Wiesbaden. Stuttgart, Mainz 1972
- Blankem, Herwig: Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Wetzlar 1982
- Breyvogel, W.: Lehrer zwischen Weimarer Republik und Faschismus. In: Gesellschaft und Schule, Heft 1–2 1974
- Deutsche Hochschulstatistik. Bände 1–11 hrsg. von den Hochschulverwaltungen; Bände 12–14 hrsg. von dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und den Hochschulverwaltungen. Sommerhalbjahr 1928 bis Winterhalbjahr 1934/35. Berlin 1928–1935

- Deutsche Schulerziehung. Jahrbuch des Deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Untemcht 1940. Bericht über die Entwicklung der Deutschen Schule 1932–1939. Hrsg. von Rudolf Benze. Berlin 1940
- Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (So Pa De) 1934–1940. 7 Bände. Hrsg. von Klaus Behnken. Frankfurt/M. 1980
- Führ, Christoph: Zur Schulpolitik der Weimarer Republik. Die Zusammenarbeit von Reich und Ländern im Reichsschulausschuß (1919–1923) und im Ausschuß für das Untemchtswesen (1924–1933). Weinheim, Basel, Berlin 1970
- Hartnacke, Wilhelm: Bildungswahn – Volkstod. Vortrag gehalten am 17.2. 1932 in der Univ. München für die Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene. München 1932
- Haupt, Joachii: Neuordnung im Schulwesen und Hochschulwesen. Berlin 1933
- Heinemann, Manfred (Hrsg.): Erziehung und Schulung im Dnnen Reich. Teil 1: Kindergarten, Schule, Jugend, Berufserziehung. Teil 2: Hochschule, Envachsenenbildung. Stuttgart 1980
- Herrlitz, Hans-Georg/WulfHopf/Hartmut Titze: Deutsche Schulgeschichte von 1800 bis zur Gegenwart. Eine Einführung. Königstein 1981
- Eilers, Rolf: Die nationalsozialistische Schulpolitik. Eine Studie zur Funktion der Erziehung im totalitären Staat. Köln, Opladen 1963
- Kullnick, M.: Die Enhwicklung des Besuchs der höheren Lehranstalten sowie der Universitäten und Technischen Hochschulen in Deutschland. In: Statistische Untersuchungen zur Lage der Akademischen Berufe. Ergänzungsband zur Deutschen Hochschulstatistik Winterhalbjahr 1929/30. S. 1-15 Berlin 1930
- Lorenz, Charlotte (Bearb.): Zehnjahresstatistik des Hochschulbesuchs und der Abschlußprüfungen. Band 1: Hochschulbesuch, Band 2: Abschlußprüfungen. Hrsg. vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Berlin 1943
- Nyssen, Elke: Schule im Nationalsozialismus. Heidelberg 1979
- Quetsch, Cäcilie: Die zahlenmäßige Entwicklung des Hochschulbesuchs in den letzten fünfzig Jahren. Berlin, Göttingen, Heidelberg 1960
- Statistisches Handbuch von Deutschland 1928–1944. Hrsg. vom Länderrat des amerikanischen Besatzungsgebietes. München 1949
- Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. Berlin 1880–1942
- Statistisches Reichsamt (Bearb.): Das Schulwesen im Deutschen Reich. Schuljahr 1931/32. Statistik des Reiches, Band 438. Berlin 1933 (Neudruck 1978)
- Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches. Bearb. von der Reichsstelle für das Schulwesen. Berlin 1936–1942
- Wirtschaft und Statistik. Hrsg. vom Statistischen Reichsamt. Berlin 1921–1943

m. (05) Sch D

Die Deutsche Schule

Redaktionskollegium:

Jochen Schweitzer
Hans-Georg Herrlitz

Werner Röhrig
Günter Schreiner

Heft 2 / 1986
78. Jahrgang

Herausgeber:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Dr. Dieter Wunder, 1. Vorsitzender
Unteriindau 58
6000 Frankfurt 1

Verlag:

Hirschgraben-Verlag GmbH
Postfach 180245
Fürstenbergerstraße 223
6000 Frankfurt am Main 1
Telefon (069) 550491

Anschriften der Redaktion:

Jochen Schweitzer
Unteriindau 58
6000 Frankfurt
Prof. Dr. Hans-Georg Herrlitz
Hainholzweg 32.
Pädagogisches Seminar
3400 Göttingen
Werner Röhrig
Tortonastraße 14
6290 Weilburg
Prof. Dr. Günter Schreiner
Calsowstraße 73
Pädagogisches Seminar
3400 Göttingen

Anzeigenverwaltung:

Kiaiben-Verlag und Vertriebsservice GmbH
Postfach 2243
6380 Bad Homburg
Telefon (06172) 7011-7012
z. Z. gültige Preisliste vom 1.1.1986

Erscheinungsweise:

Vierteljährlich in den Monaten März, Juni,
September und Dezember.
Jedes Heft enthält die Beilage „Informationen
Jugendliteratur und Medien/Jugendschriften-
Warte“.

Verlagsredakteur: Karl-Heinz Holstein

Bezugsbedingungen:

Inland und Ausland:
Jahresabonnement DM 54,-; Einzelheft DM 15,-
jeweils zuzüglich Versandkosten.
Alle Preise enthalten die gesetzl. MWSt.

Zuschriften:

Beiträge in doppelter Ausfertigung und unverlangte Besprechungsstücke erbeten an
Hirschgraben-Verlag
Fürstenbergerstraße 223
6000 Frankfurt am Main 1
Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung, für unverlangt eingehende Bücher, Schriften oder Arbeitsmittel keine Verpflichtung zur Besprechung übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung bleiben vorbehalten.

Bestellungen an:

Vertrieb und Auslieferung:
Cornelsen-Velhagen & Kiasing
Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Kammerratsheide 66
Postfach 8729
4800 Bielefeld 1
Telefon (0521) 7872-0
Die Bezugsdauer verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn bis zum 31. Dezember keine Abbestellung vorliegt.

Deutsches Institut

Printed in Germany
ISSN 0012-0731

für Internationale Pädagogische Zeitschrift

Umschlagentwurf: Br. Pädagogische Zeitschrift
Satz: Hurler, Notzingen
Druck . Binden: Druckhaus

Frankfurt/Main

Erfüllungsort und Gerichtsstand:
Frankfurt am Main (Redaktion)
Bielefeld (Vertrieb)
Hamburg (Zahlungen)

Zs 316